

Erfassung und Bewertung von
ausgewählten Brutvogelarten
auf festgelegten Probeflächen
im FFH- und Vogelschutzgebiet
6706-301 „Warndt“



Auftraggeber:

Landesamt für Umweltschutz
Außenstelle
Zentrum für Biodokumentation
Schiffweiler

Bearbeitung:

eco▼rat
Umweltberatung & Freilandforschung
Losheim am See



Erfassung und Bewertung von ausgewählten Brutvogelarten auf festgelegten Probeflächen im FFH- und Vogelschutzgebiet 6706-301 „Warndt“

Auftraggeber:

Landesamt für Umweltschutz
Außenstelle:
Zentrum für Biodokumentation
Am Bergwerk Reeden 11
66578 Schiffweiler



Bearbeitung:

**ecorat - Umweltberatung &
Freilandforschung**
Auf Drei Eichen 3
66679 Losheim am See



Dipl.-Geograph Günter Süßmilch
Dipl.-Ing. Martin Buchheit

Datum:

20. April 2009



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite	
1	Anlass und Zielsetzung	5
2	Untersuchungsraum und Probeflächen	5
3	Methode	8
4	Ergebnisse	12
5	Bestandssituation der besonders geschützten bzw. gefährdeten Arten im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“	14
5.1	Brutvogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie	14
5.1.1	Wespenbussard (<i>Pernis apivorus</i>)	14
5.1.2	Ziegenmelker (<i>Caprimulgus europaeus</i>)	16
5.1.3	Grauspecht (<i>Picus canus</i>)	18
5.1.4	Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)	20
5.1.5	Mittelspecht (<i>Dendrocopos medius</i>)	22
5.1.6	Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	24
5.2	Weitere bemerkenswerte Brutvogelarten	26
5.2.1	Kuckuck (<i>Cuculus canorus</i>)	26
5.2.2	Trauerschnäpper (<i>Ficedula hypoleuca</i>)	27
5.2.3	Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>)	27
6	Zusammenfassung	28
7	Literatur	30
8	Anhang	32
8.1	Tabellen und Karten	32
8.2	Fotodokumentation	35

TABELLEN

Tabelle 1:	Übersicht über die untersuchten Probeflächen im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“	6
Tabelle 2:	Übersicht über die Begehungstermine in den Probeflächen	10
Tabelle 3:	Liste der in den Probeflächen nachgewiesenen, wertgebenden Brutvogelarten (Arten nach Anhang I VS-RL bzw. Arten der Roten Liste)	13
Tabelle 4:	Statusangaben der Vogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie sowie weiterer Arten im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“	29
Tabelle 5:	Liste der nachgewiesenen Vogelarten (Brutvögel und Durchzügler) in den Probeflächen (PF)	32



KARTEN

- Karte 1: Lage und Abgrenzung der Probeflächen im FFH- und Vogelschutzgebiet 6706-301 „Warndt“
- Karte 2: Reviere von Brutvogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie - Übersicht
- Karte 3: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 3
- Karte 4: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 4
- Karte 5: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 5
- Karte 6: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 6
- Karte 7: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 7
- Karte 8: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 8
- Karte 9: Reviere von wertbestimmenden Brutvogelarten - Probefläche 9



1 Anlass und Zielsetzung

Der im südlichen Saarland gelegene Naturraum Warndt umfasst ein großes, geschlossenes Waldgebiet auf den mageren Böden des Buntsandsteins, in dem nur wenige Siedlungen auf kleineren Rodungsinseln bzw. in Waldrandlage bestehen. Weite Teile des Warndtwaldes unterliegen als FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ einem besonderen Schutzstatus nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (92/43/EWG) sowie der EU-Vogelschutzrichtlinie (79/409/EWG).

Im Zuge der Berichtspflichten zu den NATURA 2000-Gebieten des Saarlandes wurde im Jahr 2008 eine Grunddatenerhebung der nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie besonders geschützten Vogelarten beauftragt. Diese Datenerhebung ist von grundlegender Bedeutung zur Dokumentation der Entwicklung der Bestände der wertbestimmenden Vogelarten sowie zur Beurteilung des Zustandes des Arteninventars. In dem rund 50 km² großen Schutzgebiet wurden dazu insgesamt sieben repräsentative Hochwaldprobeflächen mit einer Gesamtgröße von ca. 172 ha vorgegeben.

Aus den Ergebnissen sollen die Vorkommen der in den Probeflächen nachgewiesenen Brutvogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie bewertet sowie deren Bestände für das gesamte NATURA 2000-Gebiet hochgerechnet werden. Im Zuge der Untersuchungen sollen darüber hinaus auch die Vorkommen von weiteren wertgebenden bzw. gefährdeten Brutvogelarten nach der Roten Liste des Saarlandes mit erhoben werden.

2 Untersuchungsraum und Probeflächen

Das FFH- und Vogelschutzgebiet 6706-301 „Warndt“ ist mit 5.097 ha das mit Abstand größte NATURA 2000-Gebiet des Saarlandes (MINISTERIUM FÜR UMWELT 2006). Es erfasst mit rund 41% des Naturraums Warndt (12.319 ha) mehr als Zweidrittel seiner gesamten Waldfläche, welche sich auf den Regionalverband Saarbrücken (zum überwiegenden Teil) sowie den Landkreis Saarlouis verteilt. Mit Höhen von 210 bis 324 m ü.NN weisen die Waldflächen meist nur vergleichsweise geringe Geländeunterschiede auf. Bedingt durch die Geologie des Buntsandsteins verfügt der Naturraum über nur wenige natürliche Oberflächengewässer.

Der geschützte Lebensraumtyp nach FFH-Richtlinie ist der Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum), der größere Flächen des Warndtwaldes einnimmt. Daneben finden sich ausgedehnte Nadelholzbestände mittlerer Alterstufe (vornehmlich Waldkiefer und Fichte), aber auch größere, zwischenzeitlich durch Sukzession bzw. Aufforstung wiederbewaldete Windwurfflächen.

Die für die Erhebungen vorgegebenen sieben Probeflächen¹ umfassen charakteristische Hochwaldbestände des Warndtwaldes; sie repräsentieren etwa 3,4 % der Gesamtfläche des NATURA 2000-Gebietes. Weite Teile des Warndtwaldes, darunter

¹ Zunächst wurden neun Probeflächen im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ ausgewählt. Zur Bestandserfassung entfielen die Probeflächen Nr. 1 und 2; die ursprüngliche, fortlaufende Nummerierung wurde jedoch beibehalten, so dass die Nummerierung mit der lfd. Nummer 3 beginnt.



auch die Probeflächen, werden als Staatsforst durch den SaarForst Landesbetrieb bewirtschaftet.

Tabelle 1: Übersicht über die untersuchten Probeflächen im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Lfd. Nr.	Bezeichnung der Probefläche/Lage	Hauptbaumart/Altersklasse	Größe (ha)
3	Östlich Dorf im Warndt	Rotbuche (Altersklasse 6), vereinzelt Eiche	16,61
4	Nördlich Dorf im Warndt	Rotbuche (Altersklasse 5-6)	24,56
5	Westlich Velsen	Mischbestand aus Rotbuche und Eiche (Altersklasse 6)	14,61
6	Nordöstlich Lauterbach	Rotbuche (Altersklasse 5-6), kleiner Waldkiefernbestand	40,32
7	Östlich Warndtweiher	Rotbuche (Altersklasse 6), vereinzelt Eiche	27,42
8	Nördlich Warndtweiher	Rotbuche (Altersklasse 6) mit Eiche, kleiner Birkenbestand	24,92
9	Westlich Lauterbach	Rotbuche (Altersklasse 5-6), randlich Eichen und Waldkiefer	24,04
7 Probeflächen			172,48

Alle Probeflächen (PF) enthalten mehr oder wenig ausgedehnte Altholzbereiche, vornehmlich aus Rotbuche (*Fagus sylvatica*). Alteichen-Anteile existieren in fast allen Probeflächen, jedoch in unterschiedlichen Umfang (höherer Anteil z.B. in PF 8). Die für den Warndtwald typischen Waldkiefern-Schläge sind insbesondere in Probefläche 6 vertreten².

Die Probeflächen werden von geschlossenen Hochwaldbeständen gebildet, die nur kleinere lichtere Bereichen aufweisen. Größere „Offenbereiche“ wie Schlagholz- oder Windwurffluren sind in den Probeflächen nicht vertreten. Als „Sonderstrukturen“ existieren ein größerer Birkenbestand in Probefläche 8 oder aber technische Bauwerke (z.B. Bahndamm in Probefläche 3).

Die Probeflächen 8 und 9 sind als Naturwaldzellen und zugleich als Naturschutzgebiet ausgewiesen und unterliegen damit einem Schutzstatus über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren.

Kurzbeschreibung der Probeflächen

Probefläche 3

Die Probefläche 3 liegt unmittelbar am östlichen Rand von Dorf im Warndt, südlich der Verbindungsstraße nach Großrosseln (16,6 ha). Sie ist südexponiert mit einem durchschnittlichen Gefälle von 9%. Höhenlage zwischen 245 und 290 m ü.NN. Großer Buchenaltholzbestand mit lichterem Bereichen, geringer Anteil an Eichenaltholz, vor allem im Norden. Grenzt südlich an Industriebahntrasse und Rohrgasleitung, zwei Brückenbauwerke. Im südlichen und zentralen Teil deutliche Spuren ehemaliger

² Eine Übersicht der Baumartenverteilung und deren Anteile im NATURA 2000-Gebiet bzw. in den Probeflächen lag zum Zeitpunkt der vorliegenden Studie noch nicht vor.



Haldenaufschüttungen. Im zentralen Teil unzerschnitten, Pfade und ausgebaute Wege nur randlich vorhanden.

Probefläche 4

Die Probefläche 4 (24,6 ha) wird im Westen von der L276 (Verbindungsstraße Dorf im Warndt nach Ludweiler) und im Osten von der L278 und dem Ortsrand von Dorf im Warndt begrenzt. Südwestexponiert, zunächst mäßig geneigt, fällt am Ende nach Westen immer steiler zum Krambachtal ab (Endgefälle bis 35%). 220-290 m ü.NN. Die Fläche wird in NO/SW-Richtung von einem tief eingeschnittenen Kerbtälchen geteilt. Hauptsächlich Buchenaltholz, wenige Eichen, eingestreut Fichte und Waldkiefer. Im südöstlichen Bereich jüngerer Bestand. Der Buchenhochwald setzt sich nördlich bis zum ehemaligen Schacht Ludweiler fort.

Probefläche 5

Flurname „Eichenkopf“. Mit 14,6 ha kleinste der Probeflächen. Grenzt südlich an den Ortsteil Velsen (Eichenstraße), östlich an die L278, westlich an die Halde Ludweiler und nördlich an z.T. als Grünland genutztes Offenland. Höhenzug (250-275 m ü.NN), der nach Nordwesten und Südosten steil auf 220 m abfällt. Bedeutender Eichenaltholzanteil (Name!) vor allem im nördlichen Bereich. Wird zentral von breitem Wirtschaftsweg (Verlängerung Eichenstraße) durchschnitten, ansonsten bestehen nur wenige Pfade bzw. Rückegassen.

Probefläche 6

Mit 40,3 ha die größte der Probeflächen. Hang südöstlich des Lauterbachtals und der L 165 zwischen Ludweiler und Lauterbach in Höhe des Rastplatzes Weiherdamm. Nordwestexponiert. Mäßiges Gefälle, zum Lauterbach hin jedoch steiler (210-280 m ü.NN). Hauptsächlich Buchenaltholzbestand der Alterklasse 6, der zur südlichen Kuppe hin wegen jüngst erfolgter starker Durchforstung (auch in 2008) sehr licht wird. Alteichen vor allem im nördlichen Bereich (Hang zum Lauterbachtal). Geringer Anteil an Fichte und Waldkiefer, jedoch im nordöstlichen Bereich Reinbestand Waldkiefer. 0,3 ha große Freifläche im Osten mit unbekannter Funktion (ehemaliger Wildacker, heute Wiese). An den Rändern relativ stark durch breite Wege erschlossen, im Zentrum fast unzerschnitten.

Probefläche 7

Westlich Ludweiler, östlich des Warndtweihers (27,4 ha). Grenzt im Süden an das Waldwiesental, im Norden an ein ehemaliges BW-Munitionsdepot (heute überwachsen, doch betonierte Wege und Zäune sind noch vorhanden). Südexponiert, mäßiges Gefälle (210-240 m ü.NN). Buchenaltholz, im zentralen Bereich lückig mit lichterem Bereichen (Adlerfarnfluren). Alteichen vor allem in der westlichen Hälfte. Fast unzerschnitten (nur alte Rückegassen), jedoch starker Freizeitbetrieb sowie aktuell forstliche Maßnahmen an der nördlichen und südlichen Grenze.

Probefläche 8

Die nördlichste und abgelegenste der Probefläche (24,9 ha). Wird im Osten von der L 279 („Karlsbrunner Weg“ nach Friedrichweiler) begrenzt. Schwach nach Osten geneigt. (240-265 m ü.NN). Buchenaltholz mit relativ hohem Alteichen-Anteil. Im Zentrum eingezäunter Bereich mit Birkenbestand (Dauerbeobachtungsfläche?). Als



Naturwaldzelle und zugleich Naturschutzgebiet seit mind. 20 Jahren aus der Nutzung, daher in Teilen „urwald“-ähnlich mit einem hohem Totholzanteil (stehend und liegend) und daher stellenweise kaum begehbar. Im Südosten eine größere feuchte Senke. Fast unzerschnitten (nur alte Rückewege), randlich wenig genutzte Waldwege. Abgesehen von der Straße sehr ruhig.

Probefläche 9

Westlich an Lauterbach angrenzend (24 ha). Nur geringe Neigung (245-255 m ü.NN). Geschlossenes und lichtarmes Buchenaltholz, im Norden und an den Rändern mit reichlich Alteichen sowie relativ hohem Waldkiefernanteil. Grenzt im Westen und Süden an weitläufiges Offenland (genutztes Grünland) und unterscheidet sich hierin von allen anderen Probeflächen (höherer Grenzlinienanteil durch Waldrandlage). Obwohl als Naturschutzgebiet („NSG Weinbrunn“) und Naturwaldzelle ausgewiesen, ist die Probefläche von kleineren und größeren Wegen stark zerschnitten. Da ortsnah zu Lauterbach gelegen, wird die Fläche als Naherholungsgebiet häufig frequentiert und ist entsprechend stark gestört. Es bestehen nur wenige unerschlossene Bereiche, die dann jedoch einen hohen Totholzanteil aufweisen.

3 Methode

Mit der Ausweisung als FFH- und Vogelschutzgebiet wurden für den „Warndt“ folgenden Brutvogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie als wertbestimmende Zielarten benannt (MINISTERIUM FÜR UMWELT 2006).

A 224 Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)

A 234 Grauspecht (*Picus canus*)

A 236 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

A 338 Neuntöter (*Lanius collurio*)

Die Bestandserhebung von Anhang I-Arten sowie weiterer wertgebender Brutvögel (Rote Liste-Arten) orientierte sich an der Methode der Revierkartierung nach SÜDBECK et al. (2005). Diese gilt für die vorliegende Fragestellung - das Monitoring von Probeflächen innerhalb eines großflächigen Gebietes zur Ermittlung von Langzeitrends - als die geeignetste Methode. Für reich strukturierte Waldflächen empfehlen SÜDBECK et al. (2005) Probeflächengrößen bis 30 ha. Lediglich die Probefläche 6 lag mit rund 40 ha oberhalb des Empfehlungswertes.

Für einige Probeflächen war ihre exakte Abgrenzung im Gelände nur schwer nachzuvollziehen. Auf den auf Basis von Luftbildern abgegrenzten Probeflächen waren Orientierungshilfen im Gelände wie z.B. Forstwirtschaftswege nur schwer zu erkennen. Die Übertragung der Probeflächen-Grenzen auf die als Feldkarten genutzten topographischen Karten wurde zwar mit größtmöglicher Genauigkeit durchgeführt, diese sind jedoch in kleinem Maßstab ebenfalls relativ ungenau (z.B. zugewachsene Rückewege). Dies traf insbesondere auf Probefläche 7 zu, bei der die Abgrenzung



im Gelände z.T. ohne vorhandene Orientierungspunkte erfolgen musste. Insofern können sich geringfügige Abweichungen zwischen vorgegebener und tatsächlich erfasster Fläche ergeben. Dieser methodische Fehler ist jedoch vernachlässigbar, da grundsätzlich auch die Nachweise von wertgebenden Arten außerhalb der Probeflächengrenzen (in Hörweite, jedoch stets von innerhalb) mit erfasst wurden. Dies ist insbesondere für den Schwarzspecht, dessen Reviergrößen ein Vielfaches der Probeflächengrößen umfassen, maßgeblich für eine realistische Bestandsschätzung.

Die Erhebungen erfolgten unter besonderer Berücksichtigung der revieranzeigenden Merkmale, vor allem zur Zeit der stärksten Gesangsaktivität am frühen Morgen (DOG 1995, BIBBY et al. 1995, SÜDBECK et al. 2005). Die Probeflächen wurden hierzu möglichst flächendeckend abgelaufen, der Zeitaufwand pro Probefläche lag zwischen 2 und 3 Stunden. Als Bruthinweise wurden alle Arten von revieranzeigenden Verhaltensweisen, wie Gesang, Rufe, Trommeln, Balzverhalten etc., gewertet. Die Beobachtungen im Verlauf der einzelnen Begehungen wurden entsprechend revieranzeigender Merkmale (v.a. Balz-/Revierrufe, Fund von Bruthöhlen etc.) zu „Revieren“ zusammengefasst und gegeneinander abgegrenzt (vgl. SÜDBECK et al. 2005). Die Einstufung als Revier (Brutvogel bzw. Brutverdacht) erfolgte - mit wenigen Ausnahmen - nach einer mindestens zweimaligen Beobachtung revieranzeigender Verhaltensweisen an etwa gleicher Stelle.

Sämtliche Feststellungen der wertgebenden Arten wurden in Feldprotokollkarten (vergrößerte Auszüge aus der entsprechenden TK 1:25.000 bzw. 1:10.000) punktgenau eingetragen. Zusätzlich zu dem geforderten Artenspektrum wurden weitere gebiets- bzw. naturraumtypische Arten (z.B. Hohltaube, Weidenmeise, Grauschnäpper, Gimpel) punktgenau notiert, die jedoch nicht in den vorliegenden Artkarten berücksichtigt wurden.

Zur Erfassung des Ziegenmelkers erfolgte eine spezielle Begehung am 02.07.08 in der Abenddämmerung³ (vgl. Kap. 5.1.2). Hierzu wurden bekannte, in den Vorjahren noch besetzte Reviere bzw. potenziell geeignete Habitats kontrolliert, die jedoch alle außerhalb der vorgegebenen Probeflächen lagen.

In Anlehnung an die Empfehlungen von SÜDBECK et al. (2005) kam neben dem Verhören spontan rufender Tiere eine Klangattrappe mit den Rufreihen der jeweils zu erwartenden Vogelarten zum Einsatz, insbesondere zum Nachweis wenig ruffreudiger Arten (z.B. Mittelspecht, Grauspecht; SCHULZE 2003, STÜBING & BERGMANN 2005). Die Klangattrappe wurde geländebedingt in der Regel in Abständen von ca. 250-300 m abgespielt. Die Abspieldauer betrug je Art 1-1,5 Minuten, die anschließende Verhörzeit etwa das Doppelte. In besonders geeignet erscheinenden Beständen kam die Klangattrappe nach bis zu 5 Minuten erneut zum Einsatz. Weiterhin wurde auf das Vorhandensein von Schwarzspechthöhlen bzw. Höhlen mittelgroßer Spechte (Grau-/Grünspecht) geachtet.

Aufgrund der späten Auftragsvergabe Mitte April 2008 konnte die zeitliche Empfehlung der Probeflächebegehungen zwischen März und Juli nicht eingehalten werden. Mit dem Auftraggeber wurde daher eine Nachkartierung im zeitigen Frühjahr 2009 vereinbart, bei der der Fokus auf den früh im Jahr revieranzeigenden Arten gesetzt wurde (v.a. Spechte bzw. Greifvogelhorste, siehe Tabelle 2). Jede der Probeflächen wurde daher 2009 im Zeitraum vom 17.02. bis 21.03. erneut zweimal begangen. Im

³ Teilnehmer: C. Braunberger, M. Buchheit, W. Doerr und R. Klein



Nachgang wurden die registrierten Beobachtungen der relevanten Arten mit den Ergebnissen des Vorjahres verglichen und ggf. Anpassungen in den Revierzuordnungen sowie den erfolgten Bestandsschätzungen vorgenommen.

Die Nomenklatur der Vogelarten richtet sich nach BARTHEL & HELBIG (2005).

Im Zuge der Begehungen waren vielfältige menschliche Störungen innerhalb der Probeflächen zu verzeichnen. Diese reichten von einem - schon in den frühen Morgenstunden einsetzenden - Freizeitbetrieb (u.a. größere Gruppen von Joggern oder Reitern; insbesondere in PF 9) über Lärmemissionen (Holzeinschlag durch Privatanutzer am 30.04. in PF 7, anhaltender Fluglärm durch Tiefflieger am 11.06. über PF 6) bis hin zu umfangreichen Waldarbeiten wie Baumfällungen (noch am 16.04. in PF 4, ganz in der Nähe eines besetzten Habichthorstes bzw. am 23.04. in PF 6) sowie Rückarbeiten und Waldwegebau bis in den Mai hinein. Hiervon besonders betroffen waren die Probeflächen 4, 6 und 7. Eine effektive Kartierung war wegen der aufgeführten Störungen an manchen Tagen kaum noch möglich, so dass die Kartierung abgebrochen und an den Folgetagen nachgeholt werden musste. Auch die der Untersuchung vorausgegangenen forstlichen Aktivitäten waren in mehreren Probeflächen erheblich.

Im Frühjahr 2009 wurden im Warndtwald großflächige Kalkungsmaßnahmen mit Hilfe von Helikoptern durchgeführt, die bis etwa Mitte März anhielten. Besonders betroffen waren hiervon die Probeflächen 6 und 8, welche über einen längeren Zeitraum (von Ende Februar bis Mitte März 2009) komplett abgesperrt und mit einem Betretungsverbot belegt waren.



Tabelle 2: Übersicht über die Begehungstermine in den Probeflächen

Datum	Probeflächen-Nr						
	3	4	5	6	7	8	9
16.04.08	06:50-08:10	08:30-09:30			10:10-12:15		
18.04.08						06:10-08:35	08:50-11:10
21.04.08				06:30-08:50		09:15-11:30	
23.04.08		06:00-07:50		07:55-09:55			
29.04.08			17:20-19:30				
30.04.08			06:00-08:30		08:45-10:00		
02.05.08				06:30-08:45			09:00-11:45
08.05.08	08:50-10:45						06:00-08:15
14.05.08					06:00-07:15	07:30-09:30	
15.05.08			08:00-10:00	06:30-07:45			
19.05.08		08:30-09:15			06:15-08:15		
21.05.08							06:15-09:20
26.05.08	08:35-11:15	05:45-08:15					
31.05.08	06:20-08:30					08:45-12:00	
02.06.08		08:30-09:45	09:55-11:00				
11.06.08	06:15-07:00			09:45-11:00			07:20-09:40
18.06.08					05:45-09:05	09:10-10:20	
09.07.08			12:00-13:15		10:30-11:30		08:10-10:15
10.07.08					11:00-11:45		12:15-13:45
17.02.09	08:00-09:00	09:10-09:50					
22.02.09				08:30-09:45		10:00-11:15	
26.02.09			09:20-10:15				08:00-09:10
27.02.09	09:00-09:30	09:45-11:00			07:45-08:45		
20.03.09			09:10-10:15	08:25-09:00		07:45-08:15	
21.03.09					07:15-08:45		09:00-09:45



4 Ergebnisse

Im Verlauf der Erhebungen wurden auf den eigentlichen Probeflächen insgesamt vier Anhang I-Arten nachgewiesen (Tab. 3). Mit Schwarz- und Grauspecht sind hierunter zwei der vier Arten, die im Rahmen der Ausweisung des FFH- und Vogelschutzgebietes „Warndt“ als wertbestimmend benannt wurden. Als weitere Anhang I-Arten wurden Wespenbussard und Mittelspecht erfasst. Vom Neuntöter liegen lediglich zufällige Revierhinweise nahe, jedoch außerhalb der Probeflächen bzw. an den Grenzen des FFH- und Vogelschutzgebietes vor.

Mit 5 Revieren innerhalb der Probeflächen sowie 2 weiteren knapp außerhalb wurden vom Mittelspecht zahlenmäßig die meisten Reviere erfasst. Es folgen der Schwarzspecht mit 6 Revieren, der Grauspecht mit drei sowie der Wespenbussard mit einem Revier.

Mit Blick auf die Struktur der Probeflächen (fast ausnahmslos Hochwald) war mit einem Auftreten von Neuntöter und Ziegenmelker nicht zu rechnen. Eine spezielle Erfassung des Ziegenmelkers, bei der alle bis 2006 noch besetzten sowie potenzielle Gebiete (außerhalb der Probeflächen) kontrolliert wurden, verlief trotz bester Witterungsbedingungen sowie dem Einsatz von Klangattrappen ohne Erfolg.

Im Warndtwald ist grundsätzlich auch mit dem Auftreten von Raufußkauz oder Sperlingskauzes zu rechnen, wenngleich bislang keinerlei Hinweise auf ein Vorkommen dieser schwer nachweisbaren Eulen vorliegen. So liegen die besten Erfassungszeiten für den Sperlingskauz jahreszeitlich deutlich verschieden zu der vorliegenden Kartierungsperiode, und zwar zur Zeit der Herbstbalz und Revierabgrenzung (Anfang September bis Mitte November) sowie einer weiteren Zeit der verstärkten Balzaktivität Ende Februar bis Mitte April (SÜDBECK et al. 2005)⁴. Ein Zufallsfund dieser Arten gelang im Rahmen der vorliegenden Erhebungen erwartungsgemäß nicht.

Insgesamt wurden im Zuge der Erfassungen auf den Probeflächen 47 Vogelarten mit Brut- bzw. Revierhinweis sowie eine Art als Durchzügler (Erlenzeisig) registriert (Tab. 5, Anhang). Mit dem Kuckuck ist hierunter eine als gefährdet eingestufte Art der Roten Liste der Brutvögel des Saarlandes vertreten (SÜBMILCH et al. 2008). Waldlaubsänger, Trauerschnäpper sowie Wespenbussard und Neuntöter werden auf der „Vorwarnliste“ geführt.

Mit Habicht, Sperber, Mäusebussard und Grünspecht wurden weitere vier Arten erfasst, die nach dem Bundesnaturschutzgesetz bzw. der Bundesartenschutzverordnung als „streng geschützt“ gelten (ebenso Wespenbussard, Schwarz-, Grau- und Mittelspecht). In den Punktkarten wurden diese 4 Arten jedoch nur dann berücksichtigt, wenn es sich um nahezu sichere Brutnachweise handelte. Gleichwohl können die Probeflächen in allen dokumentierten Fällen als ein Teil des Brutzeiterritoriums gelten, z.B. als Jagdgebiet des Sperbers. Als weitere gebiets- bzw. naturraumtypische Arten wurden u.a. Hohltaube oder Grauschnäpper mit nennenswerten Vorkommen erfasst.

⁴ Nach den Erfahrungen aus dem Pfälzer Wald gilt eine Suche im Spätherbst als am aussichtsreichsten (N. Roth, mdl. Mittl.).



Tabelle 3: Liste der in den Probeflächen nachgewiesenen, wertgebenden Brutvogelarten (Arten nach Anhang I VS-RL bzw. Arten der Roten Liste)

Artname		Schutzstatus	RL SL	RL D	PF3	PF4	PF5	PF6	PF7	PF8	PF9	gesamt
Habichtverwandte	Accipitridae											
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	VS-RL, §, §§	V	V		(1)						(1)
Kuckucke	Cuculidae											
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	§	3	V		(1)		1	(1)		(1)	1 (3)
Spechte	Picidae											
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	VS-RL, §, §§	3	2		1			(1)	(1)		(2)
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	VS-RL, §, §§	*	*	(1)	1	(1)	(1)		(1)	(1)	(6)
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	VS-RL, §, §§	*	*			1		2	1 (2)	1	5 (2)
Würger	Laniidae											
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	VS-RL, §	V	*				(1)				(1)
Laubsänger	Phylloscopidae											
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	§	V	*	2 (1)	3	2	9 (2)	10	4 (8)	6 (2)	36 (13)
Schnäpferverwandte	Muscicapidae											
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	§	V	V	1					1		2

Erläuterungen:

Status	1	Anzahl der Brutpaare/Reviere innerhalb der Probefläche
	()	Revierzentrum angrenzend/nahe außerhalb Probefläche (zusätzliche Vorkommen)
Gefährdungskategorien der Roten Liste (RL):	0	Bestand erloschen
	1	vom Erlöschen bedroht
	2	stark gefährdet
	3	gefährdet
	R	Arten mit geographischer Restriktion
	V	Arten der Vorwarnliste
	D	Datengrundlage unzureichend
	*	ungefährdet
Schutzstatus:	VS-RL	geschützte Art nach der EU-Vogelschutzrichtlinie 79/409/EWG (Anhang I)
	§§	streng geschützte Art nach BNatSchG / Bundesartenschutzverordnung
	§	besonders geschützte Art nach BNatSchG / Bundesartenschutzverordnung
Quellen:		SÜDBECK et. al. (2007), SÜßMILCH et al. (2008)



5 Bestandssituation der besonders geschützten bzw. gefährdeten Arten im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

5.1 Brutvogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie

5.1.1 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Allgemeine Lebensraumsansprüche, Verbreitung und Gefährdung



Wespenbussard

Der Wespenbussard brütet bevorzugt in lichten Laub- und Mischwäldern mit einem alten Baumbestand, wobei die Anlage des Horstes vielfach tiefer innerhalb des geschlossenen Waldbestandes erfolgt. Die Art ernährt sich in erster Linie von Wespen (Larven, Puppen und Imagines), daneben auch von Käfern, Libellen oder Heuschrecken, seltener von Amphibien, Reptilien oder Kleinvögeln (BAUER et al. 2005); die Nahrungssuche erfolgt bevorzugt in Waldrandbereichen.

Der Aktionsradius zur Nahrungssuche kann bis zu 2 km und mehr betragen (Nahrungsflüge führen bis 7 km vom Revierzentrum, Aktionsräume umfassen 17-45 km², BAUER et al. 2005, SÜDBECK et al. 2005). Ein deutlich kleineres „Kernareal“ wird jedoch bevorzugt und regelmäßig abgesucht. Der Wespenbussard gilt insbesondere während der Revier- und Horstbesetzungszeit im Mai als sehr störungsempfindlich (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, MEBS & SCHMIDT 2005).

Im Saarland ist der Wespenbussard ein seltener, wenn auch verbreiteter Brutvogel; sein Bestand wird auf etwa 50 Brutpaare mit Verbreitungsschwerpunkt in den südöstlichen Landesteilen geschätzt (SÜBMILCH et al. 2008); aktuell wird er in die „Vorwarnliste“ eingestuft.

Status im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Vom Wespenbussard gelangen während der Kartierungsperiode lediglich Nachweise an zwei Tagen. Am 15.05.08 konnten von der Bergehalde bei Ludweiler 2 kreisende Wespenbussarde über dem nördlichen Teil der PF 4 beobachtet werden, wobei einer der Greifvögel seinen eindrucksvollen Balzflug (mit über dem Körper zusammenklatschenden Flügeln) zeigte. Dies kann als Revierhinweis gelten, da Wespenbussarde ab Mitte Mai ihre Reviere besetzen und diese Art von Schauflug üblicherweise über dem ausgewählten Brutrevierzentrum zeigen.

Am 09.07.08 wurde ein kreisender Wespenbussard über einem Waldrand nordöstlich von Lauterbach (außerhalb PF 9) beobachtet. Dieser Fundpunkt liegt ca. 4 km Luftlinie südwestlich vom ersten Fundpunkt (vermutetes Revierzentrum) entfernt und damit innerhalb der für Wespenbussarde nachgewiesenen Brutreviergrößen.

Im „Atlas der Brutvögel des Saarlandes“ (BOS et al. 2005) liegt aus dem Zeitraum 1996-2000 lediglich eine Brutzeitbeobachtung des Wespenbussards für den gesamten Warndt vor, interessanterweise etwa in der Mitte zwischen den beiden 2008 festgestellten Beobachtungspunkten. Auch über dem Rosseltal bei Ludweiler sowie am Weiher der Grube St. Charles IV bei Großrosseln konnten in den Jahren 2001 bis 2007 mehrfach niedrig kreisende Wespenbussarde gesehen werden (eig. Beob.).



Diese Stellen liegen ebenfalls in nur ca. 2 - 2,5 km Entfernung vom aktuell vermuteten Revierzentrum (sofern das Revier im gleichen Bereich dauerhaft Bestand hatte). Zwei weitere Nachkontrollen im Juni im Umfeld der Probefläche 4 blieben zwar ohne zusätzliche Beobachtungen oder einen Horstfund, vor dem Hintergrund der vorliegenden Daten kann jedoch von einem Revierpaar ausgegangen werden.

Nach BAUER et al. (2005) schwankt die Siedlungsdichte des Wespenbussards in Mitteleuropa zwischen 1 und 4,5 Brutpaaren/100 km². Auf die Größe des FFH- und Vogelschutzgebietes „Warndt“ übertragen, kann für die gesamte Fläche von bis zu 2 Revieren ausgegangen werden. Es bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten, ob in dem durch die Erhebungen 2008 weniger gut erfassten südlichen und östlichen Teil des VSG ein weiteres Brutpaar besteht. Insbesondere die Übergangsbereichen des Warndtwaldes zum angrenzenden Offenland, z.B. nördlich des VSG bei Friedrichweiler/Überherrn oder östlich bei Ludweiler/Großrosseln, bilden gut geeignete Nahrungshabitate.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	r - sehr selten
Reviere (Größenklasse)	1-5
Reviere (Genau)	1-2



5.1.2 Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*)

Allgemeine Lebensraumsansprüche, Verbreitung und Gefährdung



Ziegenmelker

Zum Lebensraum des Ziegenmelkers zählen lichte Wälder, insbesondere Kahlflecken, Lichtungen und Aufforstungen (meist Kiefern-, seltener Laub- und Mischwald) sowie Heide-, Moor- und Dünengebiete. Aufgrund der erhöhten Wärmeabstrahlung am Abend werden in Mitteleuropa bevorzugt sandige Böden besiedelt (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, BAUER et al. 2005). Der Wald muss einerseits vegetationslose Bereiche für den Brutstandort, andererseits aber auch über eine aufgelockerte, niedrige Krautschicht und den damit verbundenen Insektenreichtum verfügen (RAAB 2007). Die Nahrung besteht aus Nachtfluginsekten, die der Ziegenmelker während der Dämmerung und Nacht im Fluge auf Freiflächen innerhalb des Waldbestandes (Lichtungen, Kahlschläge oder Waldschneisen) bzw. entlang des Waldrandes erbeutet. Unter optimalen Bedingungen beträgt die Reviergröße 1 bis 1,5 ha, durchschnittlich jedoch 10 ha (BRÜNNER 2006, RAAB 2007).

Während der Ziegenmelker noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts ein nicht seltener und verbreiteter Brutvogel in den trockeneren Gebieten Mitteleuropas war, so sind die Bestände seit den 50er Jahren stark rückläufig. Viele, ehemals größere Vorkommen vor allem in West- und Süddeutschland sind mittlerweile auf nur noch kleine Restpopulationen geschrumpft bzw. vollständig erloschen. Zu den wenigen Rückzugsgebieten mit noch größeren Populationen zählen in Deutschland die ausgedehnten Truppenübungsplätze in Mittel- und Ostdeutschland (DEUTSCHMANN 2001). Die Ursachen für den drastischen Bestandsrückgang werden auf eine Vielzahl von Faktoren zurückgeführt (BAUER et al. 2005, HÖLZINGER 2001, DEUTSCHMANN 2001 u.a.). Neben natürlichen Faktoren (vor allem der Sukzession der Lebensräume und den zunehmend atlantischen Klimaeinfluss mit höheren Niederschlägen in den Monaten Mai bis Juli) entstehen direkte Verluste vor allem durch Straßenverkehr, Freileitungen, Glas- und Drahtanflüge sowie den zunehmenden Freizeitdruck in den Brutgebieten. In erster Linie werden jedoch der Verlust bzw. die Veränderung der Lebensräume infolge einer veränderten Waldbewirtschaftung, der Aufforstung von Heideflächen oder die Vergrasung von offenen Habitaten durch hohe Stickstoffemissionen als Ursachen angeführt, ebenso wie der Rückgang der Nahrungsgrundlage (v.a. dämmerungsaktive Großinsekten).

Auch im Saarland existiert nach anhaltendem Rückgang in den vergangenen Jahren nur noch ein regelmäßig besiedeltes Brutvorkommen im Warndtwald (max. 5 Reviere, L. Hayo, W. Doerr). Weitere Brutzeitbeobachtungen liegen aus dem zurückliegenden Jahrzehnt lediglich aus dem Nord- bzw. Nordostsaarland⁵ vor (z.B. bei Rappweiler bzw. nördlich von Brotdorf, mdl. Mitt. R. Reiter oder bei Moosberg-Richweiler, OBS 1993-2007). Der Ziegenmelker wird in der Roten Liste des Saarlandes als „vom Aussterben bedroht“ geführt, auch bundesweit zählt die Art zu den bestandsgefährdeten Vogelarten (SÜDBECK et al. 2007, SÜBMILCH et al. 2008).

⁵ Als Folge der Frühjahrsstürme Anfang der 90er Jahre entstanden insbesondere im Nordsaarland zahlreiche, zum Teil große Windwurfflächen, die meist der natürlichen Sukzession überlassen wurden, so dass sich hier vorübergehend geeignete Lebensraumstrukturen für den Ziegenmelker entwickeln konnten.



Status im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Der Ziegenmelker besiedelt den Warndt wahrscheinlich seit mehr als 100 Jahren, mindestens jedoch seit den 1930er Jahren. Seit diesem Zeitraum liegen fast lückenlos Beobachtungen vor (W. Doerr, mdl. Mitt.). Insbesondere die NABU-Ortsgruppe „Warndt“ führte in den letzten Jahrzehnten fast alljährlich Exkursionen zur Erfassung dieser dämmerungs- und nachtaktiven Art durch. Für das Jahr 1974 beziffert Weyers den Brutbestand im Warndt noch mit 6 Paaren (ROTH et al. 1990). Dies war möglicherweise der Höchstbestand im 20. Jahrhundert. Ab 1977 lag der Bestand konstant bei etwa 4 Paaren. Im Zeitraum von 1996 bis 2000 wurden an insgesamt 5 Stellen noch Ziegenmelker verhört (BOS et al. 2005). Danach reduzierte sich die Zahl fast jährlich, 2006 erfolgte letztmals ein Nachweis an 2 Stellen: südöstlich des Warndtweihers und südöstlich von Lauterbach (W. Doerr, Ludweiler, L. Hayo, Lauterbach). Im Zuge einer Abendbegehung am 02.07.08 wurden insgesamt fünf Flächen mit ehemaligen Vorkommen sowie ein weiteres, potenziell geeignetes Gebiet unter Einsatz von Klangattrappen untersucht. Die gleichen Gebiete wurden nach Angaben von DOERR ebenfalls 2007 und 2008 mehrfach im Mai und Juni erfolglos kontrolliert. Die Warndt-Population des Ziegenmelkers muss nach derzeitigem Kenntnisstand mit hoher Wahrscheinlichkeit als erloschen gelten.

Die Gründe für das Verschwinden des Ziegenmelkers liegen offenkundig an den für die Art zunehmend pessimalen Bedingungen der ehemaligen Habitats. Führten Kahlschlagswirtschaft und natürliche Ereignisse wie Waldbrände und Windwürfe bis in die 1990er Jahre noch kontinuierlich zur Schaffung von größeren Lichtungen innerhalb des geschlossenen Waldbestands, so haben auch im Warndt eine veränderte Forstwirtschaft (Kahlschlagverbot) bzw. das Ausbleiben von „Waldkatastrophen“ zu einer Verringerung der Bruthabitate geführt. Möglicherweise durch Eutrophierung gefördert, setzte die natürliche Sukzession, stellenweise im Verbund mit gezielten Aufforstungen, eine rasche Verkräutung und Verbuschung der offenen Waldflächen in Gang. Insbesondere der Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*) bildet auf einigen der ehemaligen Bruthabitate heute große, bis 2 Meter hohe Bestände, die mit fast 100%iger Deckung Bodenbrütern wie dem Ziegenmelker keine Brutmöglichkeiten mehr bieten.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	r - sehr selten
Reviere (Größenklasse)	1-5
Reviere (Genau)	0-1



5.1.3 Grauspecht (*Picus canus*)

Allgemeine Lebensraumansprüche, Verbreitung und Gefährdung



Grauspecht

Der Grauspecht besiedelt strukturreiche Laub- und Auwälder (bevorzugt mit Rotbuche als Höhlenbaum), Streuobstbestände, ausgedehnte Parkanlagen sowie in höheren Lagen auch Nadelwälder. Wie bei seiner Schwesterart, dem Grünspecht, besteht seine Nahrung in erster Linie aus Ameisen, auch wenn er im Vergleich zu diesem eine geringere Spezialisierung aufweist und sich auch von anderen Insekten oder Beeren ernährt (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

In den meisten Regionen des Saarlandes weist der Grauspecht zum Teil erhebliche Bestandsrückgänge auf. Viele lokale Populationen im Offenland, v.a. in den Streuobstwiesen, sind mittlerweile bereits verschwunden (BOS et al., 2005; SÜBMILCH et al. 1997). Demgegenüber weist die Art in einigen Waldgebieten noch stabile Bestände auf, wenn auch auf niedrigerem Niveau als beim Grünspecht (WEYERS 2000).

Der saarländische Bestand des Grauspechtes wird mit 100-200 Paaren beziffert (SÜBMILCH et al. 2008); infolge landesweiter Bestandsrückgänge wurde die Art in der Roten Liste des Saarlandes als „gefährdet“ eingestuft. In der aktuellen bundesdeutschen Roten Liste wird der Grauspecht sogar als „stark gefährdet“ geführt (SÜDBECK et al. 2007).

Als Gefährdungsursachen werden neben dem direkten Lebensraumverlust (durch Verlust alter Obstbaumbestände bzw. der Umwandlung von Waldbeständen) auch der Rückgang des Nahrungsangebotes (v.a. der Ameisen) infolge der zunehmenden Eutrophierung der Landschaft angeführt (BAUER et al. 2005, HÖLZINGER 2001). Im Saarland werden jedoch auch ein allgemeiner Arealverlust durch Populationschwankungen an der nordwestlichen Arealgrenze sowie interspezifische Konkurrenz mit dem Grünspecht diskutiert (ROTH et al. 1990, WEYERS 2000). Das Saarland liegt an der nordwestlichen Arealgrenze des Grauspechtes. Hier wirken sich Bestandsrückgänge besonders gravierend aus, da ein „Auffüllen“ verwaister Reviere unwahrscheinlicher wird.

Status im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Vom Grauspecht liegen aus der Kartierungssaison 2008 zwei Nachweise vor: Einer gelang bereits am 25.02.08 in der Nähe von PF 7 während einer Begehung vor der eigentlichen Erfassung (Reaktion auf Klangattrappe bzw. Nachpfeifen), der andere am 14.05. unmittelbar an der Grenze zu PF 8 (spontanes Rufen). Ein weiteres Revier wurde 2009 im zentralen Bereich der Probefläche 4 ermittelt. Weitere Nachweise aus den Vorjahren existieren in der Nähe der Probeflächen 3 (bei Dorf im Warndt) und 5 (Rosseltal bei Velsen; eig. Beob.).

Grauspechtreviere sind mit 100-200 ha (BLUME 1996, BAUER et al. 2005) um ein Mehrfaches größer als die ausgewählten Probeflächen. Die Chance, innerhalb der ausgewählten Probeflächen eine besetzte Grauspechthöhle zu finden, verringert sich dadurch naturgemäß. Im Warndt waren im Zeitraum 1996-2000 noch 8 Minutenfelder



besetzt (Bos et al. 2005). Vor dem Hintergrund der vorjährigen Beobachtungen sowie des nach wie vor bestehenden Lebensraumpotenzials wird auch aktuell noch eine ähnliche Bestandsdichte erwartet.

Für das FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ kann ein Brutbestand des Grauspechtes von 6 bis 10 Paaren zugrunde gelegt werden.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	r - sehr selten
Reviere (Größenklasse)	6-10
Reviere (Genau)	6-10



5.1.4 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Allgemeine Lebensraumsansprüche, Verbreitung und Gefährdung



Schwarzspecht

Der Schwarzspecht bewohnt größere Waldgebiete mit Altholzbeständen in allen Höhenlagen und ist in fast allen Waldgesellschaften und Wirtschaftswäldern vertreten, wenn wenigstens eingestreut Nadelhölzer vorkommen, die er bevorzugt zur Nahrungssuche aufsucht (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980). Schwarzspechtreviere umfassen in waldreichen Mittelgebirgen mindestens 250 bis 400 ha, häufig jedoch auch > 500 ha (BAUER et al. 2005); die Jahresaktionsräume des Schwarzspechtes sind noch größer und betragen bis zu 1000 ha.

Als Höhlenbäume werden mindestens 80- bis 100jährige Buchen bevorzugt, der Bruthöhlendurchmesser geeigneter Buchen beträgt nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1980) mindestens 42,5 cm. Die Höhlenbäume müssen einen freien Anflug zur Brut- oder Schlafhöhle bieten mit einem mind. 4 bis 10 m hohen, astfreien Stamm. Der Schwarzspecht gilt als eine störempfindliche Spechtart, v.a. zum Bau der Bruthöhlen werden ruhige Waldbereiche bevorzugt (BLUME 1996, LANG & SIKORA 1981).

Der saarländische Bestand des Schwarzspechtes gilt derzeit als ungefährdet (SÜßMILCH et al. 2008). In den zurückliegenden Jahrzehnten konnte der Schwarzspecht seine Verbreitung im Saarland sogar weiter ausdehnen und ist zunehmend auch in weniger waldreichen Landschaftsteilen anzutreffen.

Status im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Vom Schwarzspecht gelangen im Berichtszeitraum insgesamt 6 (2008) bzw. 5 (2009) Rufnachweise innerhalb oder in der Nähe der Probeflächen, lediglich im Umfeld von PF 7 gelang kein Nachweis. Trommeln als Zeichen der Reviermarkierung sowie mehrere Höhlenbäume wurde in beiden Untersuchungsperioden nur in PF 4 registriert.

BLUME (1996) gibt für gut strukturierte Wälder in hessischen Mittelgebirgen Siedlungsdichten von 4-5 Paaren auf 1.200 ha an, dies entspricht durchschnittlichen Reviergrößen von 266 ha. HAYO (in: ROTH et al. 1990) fand 1970 im Warndt auf 50 km² Waldfläche 9 Paare, 1983 noch 8 Paare (entspricht rechnerischen Reviergrößen von 555 bis 625 ha). WEYERS (2000) ermittelte auf 72 km² Waldfläche im ehemaligen Kreis Homburg 1971 14 Paare, 1992 bereits 23 Paare (313-514 ha/Paar). Dies veranschaulicht die Phase der stärksten Expansion des Schwarzspechtes im Saarland. Im Zeitraum der Atlaskartierung 1996-2000 wurden im Bereich des Vogelschutzgebietes vier Brutnachweise sowie 10 Bruthinweise dokumentiert (BOS et al. 2005)⁶.

Legt man diese Zahlen zugrunde, ist aktuell von 6 erfassten Revieren im Umfeld der Probeflächen auszugehen, da die geringsten Abstände zwischen zwei Rufpunkten jeweils 1,5 km (zwischen PF 3 und 4) und 1,6 km (zwischen PF 4 und 5) betragen. Diese Entfernungen könnten zwar theoretisch die Außengrenzen eines Reviers mar-

⁶ Minutenfeldkartierungen bergen jedoch bei Arten mit derart großem Raumbedarf stets die Gefahr der Übererfassung.



kieren, die spezifischen Bedingungen (z.B. bebaute Ortslage zwischen den Fundpunkten) lassen dies jedoch in beiden Fällen nicht erwarten. Die Beobachtungspunkte innerhalb oder nahe angrenzend an den anderen Probeflächen lagen deutlich weiter auseinander.

Auf der Grundlage der Datenrecherche ist davon auszugehen, dass der Warndt heute vom Schwarzspecht flächendeckend und in vergleichsweise hoher Dichte besiedelt ist. Hierfür spricht, dass im Umfeld von fast allen Probeflächen - trotz ihrer geringen Größe - reviermarkierende Schwarzspechte nachgewiesen konnten. Der Warndtwald bietet der Art aufgrund des oft kleinräumigen Wechsels von Buchenalt- holzbeständen (zum Höhlenbau) sowie Nadelforsten (bevorzugt zur Nahrungssuche) insgesamt günstige Habitatbedingungen. Für ein langfristiges Monitoring der Schwarzspechtbestände empfiehlt sich eine selektive Erfassung und Kontrolle der Höhlenbäume bzw. der Höhlenzentren im gesamten NATURA 2000-Gebiet.

Für das FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ ergibt sich ein errechneter Bestand von 10-14 Paaren.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	c - häufig
Reviere (Größenklasse)	11-30
Reviere (Genau)	10-14



5.1.5 Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Allgemeine Lebensraumansprüche, Verbreitung und Gefährdung



Mittelspecht

Der Mittelspecht gilt als charakteristischer Brutvogel der Eichen- und Eichen-Hainbuchenwälder, Hartholzauenwälder sowie Laub- und Mischwälder mit zumindest eingestreuten Eichen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, HÖLZINGER 1987). Das Vorhandensein von Eichen zur Nahrungssuche und zum Höhlenbau spielt eine zentrale Rolle für das Auftreten der Art⁷.

Im Gegensatz zum nahe verwandten Buntspecht, einem typischen Hackspecht, gilt der Mittelspecht als Such- und Stocherspecht, der ganzjährig insektivor auf baumbewohnende Insekten spezialisiert ist. Die Bruthöhlen werden bevorzugt in abgestorbenen bzw. morschen Bäumen und Ästen oder im Bereich von sonstigen Schadstellen angelegt, die Höhe der Bruthöhlen am Baum schwankt dabei von kaum mehr als einem Meter bis über 20 m. Als Mindestgröße des für ein Brutpaar ausreichenden Waldbestandes werden 3 bis 3,3 ha angegeben (Zusammenstellung siehe WEISS 2003)⁸.

Im Saarland ist der Mittelspecht vor allem in den ausgedehnten Waldbeständen im mittleren bis südlichen Landesteil (Warndt, Saarkohlewald) sowie im nordöstlichen Saarland vertreten. Daneben werden typischerweise auch kleinere Waldbestände in den übrigen Landesteilen besiedelt, sofern die beschriebenen Voraussetzungen an den Lebensraum erfüllt sind. Gegenüber der Roten Liste von 1997 konnte der Mittelspecht im Saarland zwischenzeitlich aus der „Vorwarnliste“ entlassen werden (SÜßMILCH et al. 1997, 2008).

Status im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Mittelspechte konnten 2008 und 2009 auf vier der sieben Probeflächen nachgewiesen werden. Dabei wurden insgesamt 7 Reviere erfasst. Keine Funde gab es in den Probeflächen 3, 4 und 6. Die Fundpunkte in Probefläche 8 waren weitgehend identisch mit denen aus dem Jahr 2007, die im Rahmen der ADEBAR-Kartierung erhoben wurden (eig. Beob.).

Die Siedlungsdichte von Mittelspechten ist in Mitteleuropa stark vom Alteichen- und Totholzbestand abhängig, die wenigen Angaben in der Literatur schwanken daher stark. Dazu ist der Mittelspecht eine Art, die erst in jüngster Zeit besser untersucht wurde. So wurden die wirklichen Bestandszahlen lange Zeit stark unterschätzt, was auch für das Saarland zutrifft. Nach den Ergebnissen der Brutvogelkartierung 1996-2000 ist der Warndtwald fast flächendeckend besiedelt und bildet eines der Verbreitungszentren für die Art im Saarland. Nachweise gelangen in 30 Minutenfeldern (auf

⁷ Der Mittelspecht besiedelt nicht nur Gebiete, in denen Alteichen gleichmäßig flächendeckend auftreten, sondern auch Waldbestände, in denen Alteichen zumindest gehäuft oder aber gruppenweise auftreten und mit anderen, weniger geeigneten Baumbeständen abwechseln (DENZ 1999). Offenkundig werden stellenweise auch andere Baumarten, wie z.B. grobborkige Eschen oder Schwarzerlen zur Nahrungssuche genutzt, wenn diese mit einem höheren Anteil vertreten sind (HEIMER 1995).

⁸ Siedlungsdichteangaben liegen in der Größenordnung von 0,3 - 3,9 Paaren/10 ha in Optimalhabitaten, Reviergrößen (bzw. Streifgebiete zur Brutzeit) zwischen 3,9 und 20,7 ha (BAUER et al. 2005).



den Naturraum „Warndt“ bezogen), jedoch nur 1 Brutnachweis, was bei der unauffälligen Lebensweise dieser Spechtart nicht überrascht.

Für das Saarland lag die Bestandsschätzung im Jahr 2000 bei 150 bis 300 Paaren (Bos et al. 2005), bei zweifellos steigender Tendenz, da auch in den vergangenen Jahren dank verbesserter Suchtechnik ständig neue Vorkommen „entdeckt“ wurden.

Für das FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ lässt sich anhand der vorliegenden Daten ein Mindestbestand von 25-30 Paaren ermitteln⁹. Der Warndt beherbergt somit rund 10% des saarländischen Mittelspechtbestandes.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	c - häufig
Reviere (Größenklasse)	11-30
Reviere (Genau)	25-30

⁹ Durch eine noch ausstehende Auswertung des genauen Anteils an Alteichen im Warndtwald wäre dieser Schätzwert gegebenenfalls noch weiter nach oben zu korrigieren.



5.1.6 Neuntöter (*Lanius collurio*)

Allgemeine Lebensraumansprüche, Verbreitung und Gefährdung



Neuntöter

Der Neuntöter bevorzugt reich strukturierte, offene bis halboffene Landschaften. Er besiedelt mit Hecken umsäumte Viehweiden, Mäh- und Magerwiesen, schwach verbuschte Trockenrasen, aber auch Streuobstwiesen, gebüschreiche Waldsäume und Sukzessionsflächen sowie noch einigermaßen junge Kahlschläge. Dabei liebt er es warm und trocken, vorzugsweise in süd- bis südwest-exponierten Lagen. Als Niststandort sowie als Ansitz- und Jagdwarten sind dornige Hecken, Gehölze und Sträucher von besonderer Bedeutung. Offene, kurzrasige Grün-

landbestände (v.a. frisch gemähte Wiesen oder Rinderweiden) liefern die Hauptnahrunggrundlage, zumeist größere Wirbellose. Seine Beute speißt der Neuntöter gerne auf den Dornen der Hecken auf (mitunter auch an Stacheldraht von Weidezäunen): vor allem Insekten aller Art, gelegentlich aber auch Amphibien, Kleinsäuger oder Jungvögel. Die durchschnittliche Reviergröße liegt zwischen 1 - 6, meist bei 1,5 bis 2 Hektar (BAUER et al. 2005).

In Deutschland liegt der Verbreitungsschwerpunkt des Neuntötters in den Mittelgebirgsregionen mit extensiver Wiesenbewirtschaftung und einem hohen Heckenanteil, in großen Mooren und anderen sogenannten Brachflächen (BAUER et al. 2005). Regional hohe Revierdichten bestehen etwa in Rheinland-Pfalz oder Baden-Württemberg (LUWG 2006, LUBW 2004).

Im Saarland ist der Neuntöter insbesondere im Saar-Blies-Gau sowie im Saar-Niedgau mit teils hohen Dichten verbreitet; hier werden in Optimalhabitaten Siedlungsdichten bis zu 2,3 Brutpaaren/10 ha erreicht (BOS et al. 2005). In den großen zusammenhängenden Waldgebieten des Saarlandes, also auch dem Warndt, ist der Neuntöter dagegen naturgemäß selten.

Nach bundesweit z.T. stärkeren Bestandsrückgängen in den 1970er und 80er Jahren ist in vielen Regionen wieder eine positive Bestandsentwicklung zu verzeichnen, so auch im Saarland, u.a. als Folge zunehmender Verbrachungen vor allem auf den Grenzertragsböden der Gaulandschaften (SÜBMILCH et al. 1997).

Der Gesamtbestand in Deutschland wird auf etwa 120.000 bis 150.000 Paare beziffert (SÜDBECK et al. 2007). Im Saarland wird der aktuelle Brutbestand auf ca. 1500 bis 2500 Paare geschätzt. Aufgrund der positiven Bestandsentwicklung in den zurückliegenden Jahren wird der Neuntöter im Saarland nur noch in der „Vorwarnliste“ geführt, in Deutschland gilt der Bestand als ungefährdet (SÜBMILCH et al. 2008, SÜDBECK et al. 2007).

Status im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung war der Neuntöter aufgrund der Struktur der vorgegebenen Probeflächen (Hochwaldflächen ohne größere Lichtungen) nicht zu erwarten. Gleichwohl ist der Neuntöter bislang als wertbestimmende Art des gesamten FFH- und Vogelschutzgebietes „Warndt“ aufgeführt.



Im Zuge der Begehungen gelangen lediglich zwei Nachweise des Neuntöters am Rande bzw. in geringer Entfernung von Probeflächen: 1 Männchen am 15.05. am Waldrand in der Nähe von PF 5, östlich der Halde Ludweiler (außerhalb der Probefläche; vgl. Foto 10, Anhang) sowie ein Brutpaar westlich von Lauterbach im Waldrandbereich, nahe der Probefläche 9. Ein weiteres Männchen konnte am 26.05.08 auf der Spitze einer hohen Fichte südlich von Großrosseln (am Fuß der Halde St. Charles) registriert werden, genau auf der „Grenze“ des Vogelschutzgebietes. In allen Fällen ist davon auszugehen, dass die festgestellten Tiere zu wesentlichen Teilen die angrenzenden Offenlandflächen außerhalb des eigentlichen NATURA 2000-Gebietes zur Nahrungssuche nutzen.

Es ist davon auszugehen, dass der Neuntöter bis zum Anfang des Jahrtausends auch noch auf Windwurfflächen in jüngeren Sukzessionsstadien innerhalb des Warndtwaldes verbreitet war. Darauf deutet die im Rahmen der Kartierungen zum Atlas der Brutvögel des Saarlandes ermittelte, vergleichsweise hohe Rasterfrequenz von 62% im Naturraum Warndt hin (1996 bis 2000, Bos et al. 2005). Derartige Flächen werden vom Neuntöter jedoch in der Regel nur für einige Jahre besiedelt und bei zunehmender Verwaldung wieder verlassen (vgl. auch Anmerkungen zum Ziegenmelker).

Im Umfeld der sieben Probeflächen fanden sich keine derartigen jüngeren Wald-Sukzessionsflächen, auch liegen keine aktuellen Hinweise auf solche Vorkommen innerhalb des FFH- und Vogelschutzgebietes vor. Der Neuntöter dürfte sich daher mittlerweile nur noch in den Offenlandbereichen um die Warndtortschaften zu finden sein, welche nicht Bestandteil des FFH- und Vogelschutzgebietes „Warndt“ sind.

Eine Bestandsschätzung des Neuntöters für das VSG ist auf der vorhandenen Datengrundlage nicht möglich und bleibt einer gesonderten Spezialerfassung vorbehalten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Abgrenzung des FFH- und Vogelschutzgebietes, bei der die an den Waldrand angrenzenden Offenlandflächen ausgegliedert sind, kann der Neuntöter nicht als gebietstypische Art des von Wald dominierten NATURA 2000-Gebietes betrachtet werden. Gleichwohl besitzt der Neuntöter jedoch eine Indikatorfunktion für die Entwicklung der Waldaußengrenzen des FFH- und Vogelschutzgebietes, die - wie die vorliegenden Zufallsfunde zeigen - von der Art in bestehende Reviere in den Offenlandflächen außerhalb des Schutzgebietes einbezogen werden.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	r - sehr selten
Reviere (Größenklasse)	*
Reviere (Genau)	*



5.2 Weitere bemerkenswerte Brutvogelarten

5.2.1 Kuckuck (*Cuculus canorus*)

Im „Jahr des Kuckucks“ 2008 wurden rufende Individuen im Umfeld von vier der sieben Probeflächen registriert¹⁰. Abseits der Probeflächen wurden noch an weiteren vier Standorten rufende Kuckucke festgestellt, u.a. bei Ludweiler und Velsen.

Realistische Bestandsschätzungen beim Kuckuck sind trotz seiner auffallenden Rufe außerordentlich schwierig. Die Gründe hierfür liegen u.a. in den, durch die besondere Brutbiologie bedingten, wenig klar abgegrenzten Revieren, der hohen Mobilität rufender Männchen und der eher disjunkten Verteilung, welche vor allem von Verbreitung und Abundanz der genetisch festgelegten Wirtsvogelarten abhängig ist (vgl. SÜDBECK et al. 2005).

Der saarländische Bestand um das Jahr 2000 wurde in BOS et al. (2005) auf 300-600 „Paare“ geschätzt. Dabei wurden rufende Kuckucke alleine im Naturraum Warndt in 50 Minutenfeldern registriert, ein tatsächlicher Brutnachweis gelang in diesem Naturraum jedoch nicht. Diese Angaben entsprechen sicherlich nicht der wahren Anzahl rufender Männchen, da sich die Rufgebiete über mehrere Minutenfelder erstrecken können und darüber hinaus ein Kumulationseffekt über den 5-jährigen Kartierungszeitraum 1996-2000 wahrscheinlich ist.

Demgegenüber steht 2008 der Nachweis von rufenden Kuckucken an lediglich 9 Stellen innerhalb des VSG, wobei es sich selbst in diesen Fällen teilweise um gleiche Individuen gehandelt haben könnte, z.B. bei den zwei Rufpunkten nahe PF 9. Vor dem Hintergrund der Ausdehnung des NATURA 2000-Gebietes kann jedoch auch für das Untersuchungsjahr mit noch weiteren Vorkommen gerechnet werden.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	c - häufig
Reviere (Größenklasse)	11-30
Reviere (Genau)	15-25

¹⁰ Besonders eindrucksvoll gelang das am frühen Morgen des 15.05., als in PF 6 ein rufendes und immer wieder den Rufplatz wechselndes Männchen über eine Distanz von mehr als 1,2 km verfolgt werden konnte, ein Beispiel für die „Reviergröße“ dieser in Mitteleuropa einzigen brutparatisierenden Vogelart.



5.2.2 Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*)

Der Trauerschnäpper gehört zu den wenigen Langstreckenziehern unter den überwiegend Waldbesiedelnden heimischen Arten. Auffallend ist die Tatsache, dass fast alle diese Langstreckenzieher (z.B. Turteltaube, Baumpieper, Waldlaubsänger) in den letzten 10 bis 20 Jahren rückläufige Bestände aufweisen (SUDFELD et al. 2007). Beim Trauerschnäpper wirken sich zusätzlich aus, dass der Brutbestand von Jahr zu Jahr stark fluktuiert und die Art im Saarland die Westgrenze ihres Areal erreicht (BAUER et al. 2005). Der Trauerschnäpper wird daher in der Vorwarnliste der Roten Liste des Saarlandes geführt (SÜßMILCH et al. 2008).

Im Rahmen der Erhebungen gelangen auf den Probeflächen nur zwei Nachweise des Trauerschnäppers, jeweils ein singendes Männchen in den Probeflächen 3 und 8. Ein weiterer Zufallsfund erfolgte bei Karlsbrunn (6806-18). In den untersuchten Probeflächen bestand ein „durchschnittliches“ Angebot an potenziell geeigneten Nisthöhlen (z.B. Spechthöhlen von Bunt- oder Mittelspecht bzw. Grau-/Grünspecht); künstliche Nisthilfen wurden nur vereinzelt festgestellt.

Schon das Verbreitungsbild im „Atlas der Brutvögel des Saarlandes“ zeigt große Lücken im Warndtwald, wo der Trauerschnäpper offenbar deutlich seltener ist als z.B. im Saarkohlenwald (BOS et al. 2005).

Eine Bestandsschätzung ist bei diesen wenigen Daten schwierig, der Bestand dürfte jedoch auch in „guten“ Jahren 20 Paare kaum überschreiten.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	c - häufig
Reviere (Größenklasse)	11-30
Reviere (Genau)	10-20

5.2.3 Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*)

Der Waldlaubsänger bewohnt ausschließlich gut strukturierte Laubwälder, die beim Aufweisen einer ausreichenden Krautschicht auch schon in jüngeren Stadien besiedelt werden. Mit einem Bestand von 1.000 bis 5.000 Brutpaaren (BOS et al. 2005) zählt der Waldlaubsänger im Saarland zu den mittelhäufigen Brutvogelarten. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre sind jedoch hier wie im gesamten westlichen Mitteleuropa stark abnehmende Bestände zu verzeichnen (>50% von 1990-2005), wie längerfristige Monitoringprogramme zeigen (BAUER et al. 2005, SUDFELD et al. 2007). Im Saarland wurde die Art zwischenzeitlich in die „Vorwarnliste“ aufgenommen (SÜßMILCH et al. 2008). Als Ursachen für den Bestandsrückgang werden global wirksame Faktoren diskutiert (Klimaänderung mit verringertem Nahrungsangebot zur Brutzeit, Bedingungen in den afrikanischen Überwinterungsgebieten, BAUER et al. 2005).

Der Waldlaubsänger ist bekannt für extreme kurzfristige Bestandsschwankungen, welche nach BAUER et al. (2005) in Abhängigkeit von Frühjahrswitterung und Nahrungsangebot erfolgen, verstärkt durch geringe Geburts- und Brutorttreue sowie



Tendenz zu Fernumsiedlungen. 2008 war ein ausgesprochen „starkes“ Jahr für den Waldlaubsänger, wie Vergleiche auch aus anderen Regionen des Saarlandes zeigen. So konnten in den sieben Probeflächen und deren Umfeld nicht weniger als 49 singende Männchen registriert werden.

Eine Bestandsschätzung für das FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ nach solch einem Ausnahmejahr vorzunehmen, wäre unseriös. Realistische Daten bei dieser Art sind nur im Rahmen langfristiger Monitoringprogramme zu erzielen, welche im Saarland aber bisher noch fehlen.

Bestandsschätzung im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Status (Allgemein)	c - häufig
Reviere (Größenklasse)	*
Reviere (Genau)	*

6 Zusammenfassung

Im Rahmen der Berichtspflichten für die NATURA-2000-Gebiete des Saarlandes erfolgte im FFH- und Vogelschutzgebiet 6706-301 „Warndt“ eine Bestandserfassung ausgewählter Vogelarten von Mitte April bis Anfang Juli 2008 bzw. von Mitte Februar bis Mitte März 2009. Dazu wurden sieben vorgegebene Probeflächen (ausschließlich Hochwaldbestände) von insgesamt 172 ha untersucht, was rund 3,4 % der Gesamtfläche des NATURA 2000-Gebietes (5097 ha) entspricht.

Der Schwerpunkt der Erfassungen lag auf den wertbestimmenden Brutvogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie. Zudem wurden gefährdete Arten nach der derzeit gültigen Roten Liste ermittelt sowie für jede Probefläche eine Gesamtartenliste erstellt.

Auf den Probeflächen wurden die Anhang I-Arten Wespenbussard, Grauspecht, Schwarzspecht und Mittelspecht nachgewiesen. Nahe angrenzend an die Probeflächen gelangen zudem Reviernachweise des Neuntöters. Eine gezielte Suche nach dem Ziegenmelker auf weiteren Flächen des NATURA 2000-Gebietes blieb dagegen erfolglos.

Anhand der gewonnenen Daten wird eine Bestandsschätzung der Brutvogelarten des Anhangs I VS-RL für das gesamte FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“ vorgenommen. Für Arten wie den Schwarzspecht und den Mittelspecht bestehen im FFH- und Vogelschutzgebiet individuenreiche Populationen mit einer landesweiten Bedeutung. Der Brutbestand des Ziegenmelkers wird derzeit als erloschen eingestuft.



Tabelle 4: Statusangaben der Vogelarten nach Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie sowie weiterer Arten im FFH- und Vogelschutzgebiet „Warndt“

Artname	Schätzung der Populationsgröße			Status
	Allgemein	Größenklasse	Genauigkeit	
Art nach Anhang I VS-RL				
Grauspecht <i>Picus canus</i>	r – selten	6-10	6-10	resident, Population ganzjährig vorhanden
Mittelspecht <i>Dendrocopos medius</i>	c – häufig	11-30	25-30	resident, Population ganzjährig vorhanden
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	v - sehr selten	~	~	Brutvogel (im Randbereich des VSG)
Schwarzspecht <i>Dryocopus martius</i>	c - häufig	11-30	10-14	resident, Population ganzjährig vorhanden
Wespenbussard <i>Pernis apivorus</i>	v - sehr selten	1-5	1-2	Brutvogel
Ziegenmelker <i>Caprimulgus europaeus</i>	v - sehr selten	1-5	0-1	unregelmäßiger (ehemaliger) Brutvogel
Weitere gebietstypische Arten				
Kuckuck <i>Cuculus canorus</i>	c - häufig	11-30	15-25	Brutvogel
Trauerschnäpper <i>Ficedula hypoleuca</i>	c - häufig	11-30	10-20	Brutvogel
Waldlaubsänger <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	c - häufig	~	~	Brutvogel



7 Literatur

- BARTHEL, P. & A. HELBIG (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. *Limicola* 19(2): 89-111.
- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Deutschlands. Bd. 1 Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel; Bd. 2 Passeriformes-Sperlingsvögel. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- BIBBY, C.J., N.D. BURGESS & D.A. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie - Bestandserfassung in der Praxis.
- BLUME, D. (1996): Schwarzspecht - Grauspecht - Grünspecht. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 300. Heidelberg.
- BOS, J., M. BUCHHEIT, M. AUSTGEN & O. ELLE (2005): Atlas der Brutvögel des Saarlandes. Ornithologischer Beobacherring Saar, Mandelbachtal.
- BOSCHERT, M., J. SCHWARZ & P. SÜDBECK (2005): Einsatz von Klangattrappen. In: Südbeck, P. et al. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 80-87. Radolfzell.
- BRÜNNER, K. (2006): Der Ziegenmelker im Südlichen Reichswald – Dokumentation und Auswertung. Unveröff. Gutachten im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Umwelt.
- DENZ, O. (1999): Bestandsentwicklung des Mittelspechts. *LÖBF-Mitteilungen* 2/99:59-66.
- DEUTSCHE ORNITHOLOGEN-GESELLSCHAFT (DO-G), Projektgruppe „Ornithologie und Landschaftsplanung“ (1995): Qualitätsstandards für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in raumbedeutsamen Planungen. 1. Aufl.
- DEUTSCHMANN, H. (2001): Der Ziegenmelker. In: Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen: Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- FLADE, M., F. HERTEL, H. SCHUMACHER & S. WEIß (2004): Heimische Spechte und ihr Lebensraum: Unterschiedliche Ansprüche an Wald und Bäume. *Der Falke* 51 (3): 68-73.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9. Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11. Wiesbaden.
- HEIMER, W. (1995): Mittelspecht (*Dendropococ medius*). In: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e. V. (Hrsg.): Avifauna von Hessen, 2. Lieferung. Echzell.
- HERTEL, F. (2003): Habitatnutzung und Nahrungserwerb von Buntspecht *Picoides major*, Mittelspecht *Picoides medius* und Kleiber *Sitta europaea* in bewirtschafteten und unbewirtschafteten Buchenwäldern des nordostdeutschen Tieflandes. *Vogelwelt* 124: 111-132.
- HÖLZINGER, J. (1987): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 1, Gefährdung und Schutz. Karlsruhe.
- HÖLZINGER, J. (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 2.3: Nicht-Singvögel 3. Karlsruhe.
- LANDESAMT FÜR UMWELT, WASSERWIRTSCHAFT UND GEWERBEAUF SICHT RHEINLAND-PFALZ (LUWG) (2006): Artsteckbriefe für die Zielarten der Europäischen Vogelschutzgebiete in Rheinland-Pfalz, Oppenheim.
- LANDESANSTALT FÜR UMWELT, MESSUNGEN UND NATURSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (LUBW) (2007): Rote Liste und kommentiertes Verzeichnis der Brutvogelarten Baden-Württembergs. 5. Fassung Stand 31.12.2004. Naturschutz-Praxis Artenschutz 11, Karlsruhe.



- LANG, E & G. SIKORA (1981): Beobachtungen zur Brutbiologie des Schwarzspechtes (*Dryocopus martius*). Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. Beih. 20: 69-74.
- MEBS, T. & SCHMIDT (2005): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Kosmos-Verlag, Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR UMWELT DES SAARLANDES (Hrsg.) (2006): Die NATURA 2000-Gebiete des Saarlandes. Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie der EU. Saarbrücken.
- ORNITHOLOGISCHER BEOBACHTERRING (OBS) (1993-2007): Zusammenstellung von bemerkenswerten Beobachtungen. OBS-Info Nr. 1-38, Ornithologischer Beobacherring Saar, unveröff.
- RAAB, B. (2007): Lebensraumnutzung des Ziegenmelkers (*Caprimulgus europaeus*) im Manteleler Forst. Ber. Vogelschutz 23: 139-149.
- RAT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN (1979): Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG). Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften.
- ROTH, N., G. NICKLAUS & H. WEYERS (1990): Die Vögel des Saarlandes. Eine Übersicht. Ornithologischer Beobacherring Saar. Homburg.
- SCHULZE, A. (2003): Die Vogelstimmen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Musikverlag Edition Ample.
- STÜBING, S. & H.-H. BERGMANN (2005): Klangattrappen-CD (Audio) zu "Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands". CD mit Broschüre, Radolfzell.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- SÜDBECK, P., H.-G.-BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fassung, 30. November 2007. Ber. Vogelschutz 23: 23-81.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, H. SCHÖPF & J. WAHL (2007): Vögel in Deutschland - 2007. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- SÜBMILCH, G., J. BOS, M. BUCHHEIT & G. NICKLAUS (1997): Zur Situation der Brutvögel des Saarlandes. Rote Liste – Bestandszahlen – Trends. Lanius 31: 1-52, Mandelbachtal.
- SÜBMILCH, G., M. BUCHHEIT, G. NICKLAUS & U. SCHMIDT (2008): Rote Liste der Brutvögel des Saarlandes (Aves), 8. Fassung. In: Ministerium für Umwelt und DELATTINIA (Hrsg.) (2008): Rote Liste gefährdeter Pflanzen und Tiere des Saarlandes: Atlantenreihe Bd. 4, S. 283-306.
- WEISS, J. (2003): Erlenwälder als bisher unbeachteter Lebensraum des Mittelspechtes *Dendrocopos medius*. Vogelwelt 124: 177-192.
- WEISS, J. (2004): Heimische Spechte und ihr Lebensraum: Unterschiedliche Ansprüche an Wald und Bäume. Der Falke 51 (3): 68-73.
- WEYERS H. (2000): Bestandsveränderungen bei Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Grünspecht (*Picus viridis*) und Grauspecht (*Picus canus*) im ehemaligen Kreis Homburg. Lanius 32. S.40-49.

Fotonachweis: Robert Groß (Artfotos), Martin Buchheit (Probeflächen)



8 Anhang

8.1 Tabellen und Karten

Tabelle 5: Liste der nachgewiesenen Vogelarten (Brutvögel und Durchzügler) in den Probeflächen (PF)

deutscher Artname	wiss. Artname	PF3	PF4	PF5	PF6	PF7	PF8	PF9	Rote Liste SL	Rote Liste D	Schutzstatus	
Habichtverwandte		Accipitridae										
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>		(BV)						V	V	VS-RL, \$, §§	
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>		BV		BV	BV			*	*	§, §§	
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	(BV)	(BV)		(BV)		(BV)		*	*	§, §§	
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	(BV)	(BV)	BV			(BV)	BV	*	*	§, §§	
Tauben		Columbidae										
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	BV	BV		BV	BV	BV		*	*	§	
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Kuckucke		Cuculidae										
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>		BV		BV	BV		BV	3	V	§	
Spechte		Picidae										
Grauspecht	<i>Picus canus</i>		BV			BV	(BV)		3	V	VS-RL, \$, §§	
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	(BV)	(BV)			(BV)		(BV)	*	V	§, §§	
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	(BV)	(BV)	(BV)	(BV)		(BV)	(BV)	*	*	VS-RL, \$, §§	
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>				BV		BV	BV	*	*	VS-RL, \$, §§	
Kleinspecht	<i>Dryobates minor</i>				BV				*	*	§	
Würger		Laniidae										
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>				[R]				[R]	V	*	VS-RL, §
Krähenverwandte		Corvidae										
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Meisen		Paridae										
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Haubenmeise	<i>Parus cristatus</i>	BV	BV			BV	BV	BV	*	*	§	
Tannenmeise	<i>Parus ater</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Sumpfmeise	<i>Parus palustris</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	
Weidenmeise	<i>Parus montanus</i>		BV					BV	*	*	§	
Schwanzmeisen		Aegithalidae										
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	BV	BV	BV	BV			BV	BV	*	*	§
Laubsänger		Phylloscopidae										
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	V	*	§	
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV		*	*	§	
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§	



deutscher Artname	wiss. Artname	PF3	PF4	PF5	PF6	PF7	PF8	PF9	Rote Liste SL	Rote Liste D	Schutzstatus
Grasmücken	Sylviidae										
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Goldhähnchen	Regulidae										
Wintergoldhähnchen	<i>Certhia familiaris</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Sommergoldhähnchen	<i>Certhia brachydactyla</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Kleiber	Sittidae										
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Baumläufer	Certhiidae										
Waldbaumläufer	<i>Regulus regulus</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Gartenbaumläufer	<i>Regulus ignicapilla</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Zaunkönige	Troglodytidae										
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Stare	Sturnidae										
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	BV	BV	BV	BV	BV		BV	*	*	§
Drosseln	Turdidae										
Misteldrossel	<i>Turdus viscivorus</i>		BV			BV	BV	BV	*	*	§
Amsel	<i>Turdus merula</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Singdrossel	<i>Turdus pilaris</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Schnäpper	Muscicapidae										
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>		BV		BV				*	V	§
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	BV					BV		V	*	§
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Braunellen	Prunellidae										
Heckenbraunelle	<i>Prunella modularis</i>		BV	BV		BV			*	*	§
Stelzen	Motacillidae									*	
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>				BV				*	*	§
Finken	Fringillidae										
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	BV	BV	BV	BV	BV	BV	BV	*	*	§
Kernbeißer	<i>C. coccothraustes</i>	BV	BV			BV		BV	*	*	§
Gimpel	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>		BV		BV		BV		*	*	§
Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	BV							*	*	§
Erlenzeisig	<i>Carduelis spinus</i>		DZ						D	*	§
Artensumme		33	40	30	32	34	34	31			
Flächengröße (ca. ha)		16,7	24,6	14,6	40,3	27,4	24,9	24,0			

Erläuterungen:

Status	BV	Brutvogel/Brutrevier
	(BV)	Revierzentrum angrenzend/nahe außerhalb Probefläche (Probefläche ist Teil des Reviers)
	[R]	Randsiedler (außerhalb der Probefläche)
	NG	Nahrungsgast
	DZ	Durchzügler



Gefährdungskategorien:	0	Bestand erloschen
	1	vom Erlöschen bedroht
	2	stark gefährdet
	3	gefährdet
	R	Arten mit geographischer Restriktion
	V	Arten der Vorwarnliste
	D	Datengrundlage unzureichend
	*	ungefährdet
Schutzstatus:	VS-RL	geschützte Art nach der EU-Vogelschutzrichtlinie 79/409/EWG (Anhang I)
	§§	streng geschützte Art nach BNatSchG / Bundesartenschutzverordnung
	§	besonders geschützte Art nach BNatSchG / Bundesartenschutzverordnung
Quellen:	SÜDBECK et. al. (2007), SÜRMILCH et al. (2008)	



8.2 Fotodokumentation

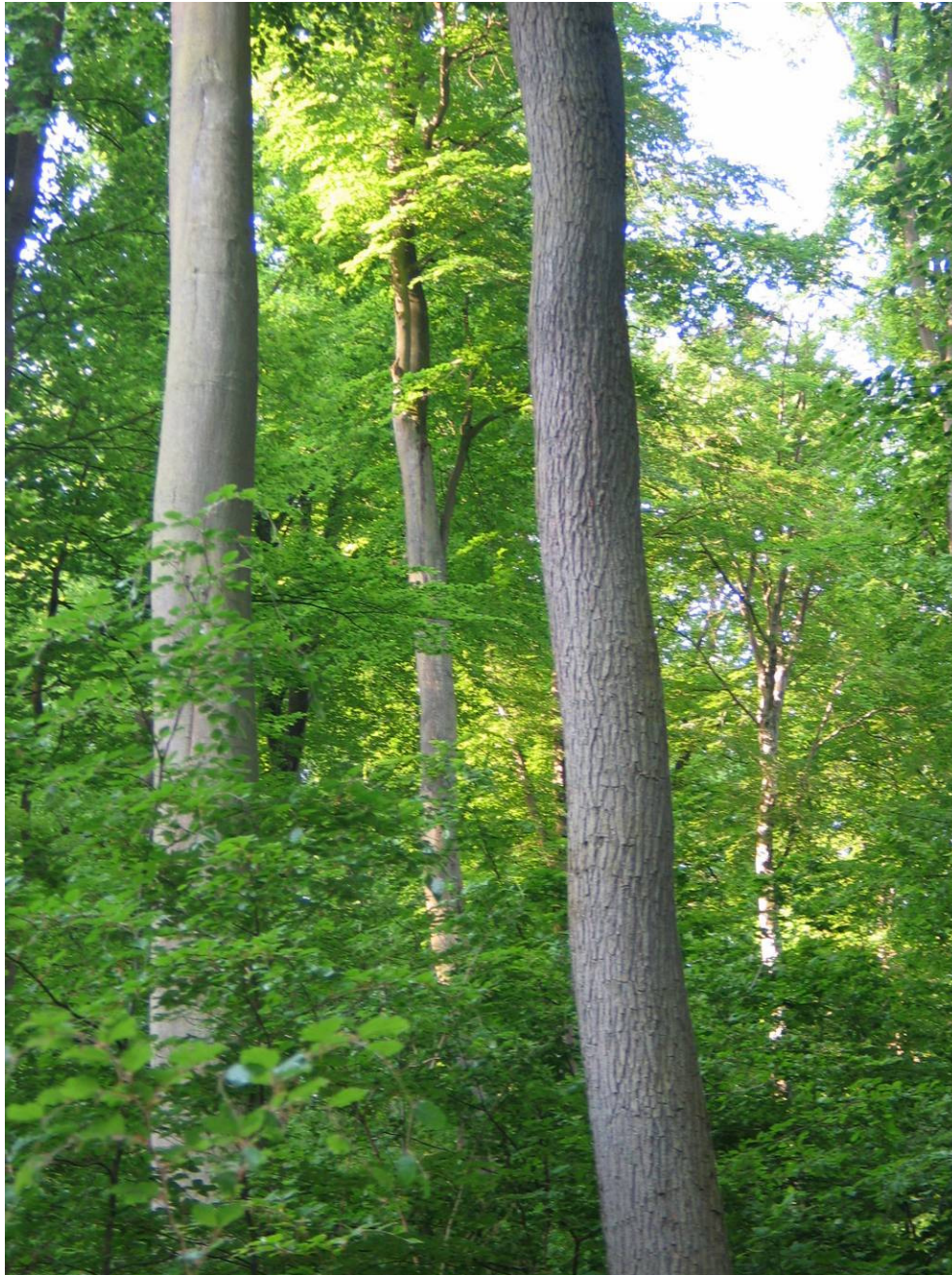


Foto 1: Strukturreicher Hochwald aus Buchen- und Eichenalholz im Warndwald, Lebensraum von Grau-, Schwarz- und Mittelspecht (Probefläche 5)



Foto 2: Lichter Altbuchenbestand in Probefläche 3 bei Dorf im Warndt: typisches Brutrevier des Grauspechtes.



Foto 3: Frische Hackspuren an Totholz verraten die Anwesenheit des Schwarzspechtes.



Foto 4: Zeugnisse aus der Bergbauergangenheit sind im Warndtwald allgegenwärtig (Probefläche 5).



Foto 5: Buchen-Eichenmischbestand mit nur wenigen Nadelhölzer: Lebensraum des Mittelspechts (Probefläche 7).



Foto 6: Alte Eichen (wie hier in Probefläche 3) sind entscheidend für das Auftreten des Mittelspechtes.



Foto 7: Stehendes oder liegendes Totholz bereichert die Waldflächen und ist wichtiges Habitatrequisit für Spechte (Probefläche 8).



Foto 8: Ehemaliger Brutplatz des Ziegenmelkers westlich des Warndtweiher. Durch aufkommenden Birkenbewuchs und Verkrautung haben sich auf dieser ehemaligen Windwurffläche die Lebensbedingungen für die Art erheblich verschlechtert.



Foto 9: Noch etwas lichtere Abschnitte im Bereich des ehemaligen Brutreviers westlich des Warndtweiher. Der Ziegenmelker fehlt jedoch seit 2006.



Foto 10: Nahrungshabitat des Neuntöters am Rande des Warndtwaldes (Probefläche 5). Der Neststandort befindet sich in den Gebüschern entlang des Waldrandes.